



Moldau Klöster

Fahrt ins ursprüngliches Rumänien 24.05-04.06.2011

Banat – Siebenbürgen – Transilvanien – Moldova - Bucovina – Maramures – Nord-Ungarn

25 Personen trauten sich, wie geplant, mit dem Reiseunternehmen Ettenhuber und natürlich mit unserem Günter, als Fahrer und dem Initiator der Reise, Walter Karl, Vereinskassier, in das Abenteuer Rumänien. Aber der Reihe nach.

Nachdem die letzten Gäste aus Traunreut zugestiegen waren, ging es mit kurzen Unterbrechungen (Kaffeepause am Mondsee, und Picknick bei Göttlesbrunn, jeweils aus der „Bordverpflegung“) zügig auf die ungarische Grenze zu. Diese überquerten wir bei Nickelsdorf um 14.00 Uhr und über Győr kamen wir gegen 17.00 Uhr zu unserem Hotel „Holiday Inn“, in Budapest-Budaörs. Der Checkin am ersten Abend, wie auch alle weiteren, verlief reibungslos. Nach den ersten 672 km waren wir ziemlich müde und so verzichteten wir auf die Stadtbesichtigung von Budapest.



Göttlesbrunn

„Bună ziua“ Romania - (Guten Tag Rumänien)

Am 25. Mai hieß es früh aufstehen, denn die Abfahrt war auf 08.00 Uhr festgesetzt. Über Kecskemét und Szeged ging es bei Cenad über die rumänische Grenze ins Land des Fürsten „Dracula“, der „Pfähler“. Unser nächstes Ziel war Timisoara, zum gleichnamigen Hotel.

Auf der Fahrt konnten wir riesige Getreidefelder bestaunen. Als wir durch Szeged fuhren blieb es im Bus ganz still. Keine Reaktion erfolgte auf die Bemerkung, dass von hier das „Szegedinger Gulasch“ seine Weltreise angetreten hat. Aber als auf rumänischer Seite an einem Stand „Langos“ angeboten wurde, ertönte ein lautes Hallo und am liebsten wären die Kenner sofort ausgestiegen und hätten sich an dieser Köstlichkeit gütlich getan. Aber Günter blieb hart und fuhr weiter.

In Rumänien wurden die Uhren um eine Stunde vorgestellt. Das östliche Ungarn (Puszta) und das westliche Rumänien (Banat) sind bretteleben.

Das Banat wurde von den „Banaterschwaben“ urbar gemacht. Ab 1700 wurden sie unter Maria Theresia ins Land geholt und bestellten die Felder und bauten Steinhäuser. Zum Teil sieht man noch die Namen der Erbauer und die Jahreszahlen. Es sind die typischen Straßendörfer mit dem Hausgiebel zur Straße und Wohnhaus, die Stallung und Scheune nach hinten zum Garten, bzw. zum Feld.

Bis zum Abendessen hatten wir noch eine Führung durch Timisoara.



Cathedrale Timisoara

Mit unserer rumänischen Reiseleiterin Magdalena Hrib ging es am 26. Mai über Deva nach Sibiu (Herrmannstadt) in Siebenbürgen. Hier siedelten deutschsprachige Saxonen (von Mosel und Rhein) und die Landler (österreich. Protestanten). Sie züchteten Rinder und Schafe und bauten Kartoffeln an. Diese Gegend gehört schon zu „Transilvanien“ und heißt auf Deutsch: „Land hinter den Wäldern“. Wald gibt es ausreichend sowie Bären und Wölfe; doch gesehen haben wir keine. Herrmannstadt (Sibiu) ist eine der Kulturstädte Europas. Sie ist auch eine der Sieben Burgen die der Region den Namen „Siebenbürgen“ gab. In den Städten sind die mittelalterlichen

Rumänien - Moldauklöster

Stadtkerne und Befestigungsanlagen z. T. noch gut erhalten und immer dominieren die Kirchenburgen. Im Hotel ANA in Hermannstadt bezogen wir Quartier.



Medias

Schreck in der Morgenstunde des 27. 05. Bei der Abfahrt vom Hotel fuhr Günter noch bei gelb über eine Ampel und wir erfuhren das Einschreiten eines rumänischen Polizeibeamten. Nach einigem Belehrungen konnten wir die Fahrt fortsetzen, nicht ohne den Wochenmarkt besichtigt zu haben.

Über Slimnic (Stolzenburg) mit dem schiefen Glockenturm von der Wehrkirche ging es nach Medias. Dort besichtigten wir die Margarethenkirche. Dort steht auch das Geburtshaus von Hermann Oberth, Pionier der Weltraumfahrt. Im Garten konnte eine Rakete bestaunt werden. In Birthälm (Biertan) hatten wir eine Führung in der Kirchenburg, besichtigten das

Heimatmuseum und das Scheidungszimmer. Wenn sich ein Ehepaar nicht mehr vertragen wurde es in dieses Zimmer eine Zeit lang gesperrt. Dort gab es nur 1 Bett, einen Löffel, eine Gabel und einen Stuhl; ein Messer gab es keines. Meist vertragen man sich nach kurzer Zeit wieder und die Chronik berichtet nur von einer einzigen Scheidung die ganzen Jahre über. Durch das Zigeunerdorf Brateiu ging es nach Sighisoara (Schäßburg), die Heimat des Draculas. Die Burg, auf steilem Berg, krönt die Stadt mit ihrem vollständigen Stadtmauer und den Zunfttürmen. Dies ist die einzige bewohnte Burg und gehört seit 1999 zum Unesco Weltkulturerbe.



Bran

Ehe wir aber in den Herrschaftsbereich des Fürsten Vlad Tepes – Dracula – der Pfähler – kamen, stattete uns Walter Karl mit einem Kreuz und Knoblauch aus, damit wir nicht vom Vampir Dracula gebissen werden.



Vlad Tebes

Und alles ging gut!!!

Um 18.45 Uhr erreichten wir unser Hotel „Piatra Mare“ (Großer Felsen) in Poiana Brasov.



Am 28. 05. machten wir dem Fürsten Vlad Tepes unsere Aufwartung in seinem Schloss Kastell Bran (Törzburg). Dort soll er sich im 15. Jh. nur kurze Zeit aufgehalten haben. Aber den Touristen wird es als Dracula-Schloss verkauft. Es entstand Ende des 14. Jh., am Pass zwischen der Walachei und Siebenbürgen, nahm Zölle ein und schützte die Region vor Angriffen der Türken.

Dracula erhielt den Namen als „Pfähler“, weil er nach einer Schlacht 300 Türken gefangen nahm und diese pfahlte. Einen Gefangenen schickte er nach Konstantinopel zurück, damit dieser die Tat verkünden konnte.



Schloß Peles

Ein Schmuckstück ist das Schloss „Peles“ bei Sinaia. Das Kleinod, gelegen in den Karpatenwäldern sucht weltweit seines gleichen. Carol I. König von Rumänien ließ das Märchenschloss Ende des 19. Jh. erbauen und installierte die neueste Technik wie Stromversorgung, Zentralheizung, Fahrstühle und ein Röhrensystem zum Staubsaugen gleich mit. Anschließend führen wir zurück nach Kronstadt.



Die geplante Besichtigung der „Schwarzen Kirche“ mußte zum Leidwesen von Magdalena ausfallen. Wir hatten uns verspätet und die Kirche war geschlossen. Dafür gab's einen ausgedehnten Bummel durch die Altstadt. Kronstadt wurde von deutschen Ordensrittern im 13. Jh. gegründet. Sie war jahrhundertlang ein Zentrum der Siebenbürger Sachsen.



Harmann

Rumänien - Moldauklöster

Mit dem 29. 05. begann die Tour der „Moldau Klöster“. Kurz nach Kronstadt besuchten wir die Kirchenburg in Harmann (Honigberg). Sie liegt im Burzenland, und wurde 1240 erstmals urkundlich erwähnt. Danach erklimmen wir den Bicaz Pass (1256m). Am „Lacul Rosu (Roter See)“ machten wir Mittagspause und genossen „Langos“, Mici und allerlei Grillfleisch. Zur Verdauung wurde ein Marsch durch die Bicazklamm angeordnet, eine enge Schlucht mit bis zu 100 m hohen Felswänden, an der engsten Stelle nur noch 6 m breit und rauschendem Wildwasser. Im Hotel „Ceahlau“, in Piatra Neamt (Kreuzburg an der Bistritz), konnten wir uns wieder erholen. Piatra Neamt liegt mitten in den „Carpatii Orientali“, die den Karpatenbogen bilden und mit den „Carpatii Meridioli“ durch ganz Rumänien ein Gebirgsdreieck bilden. Ganz Rumänien ist zu 1/3 gebirgig und bewaldet.

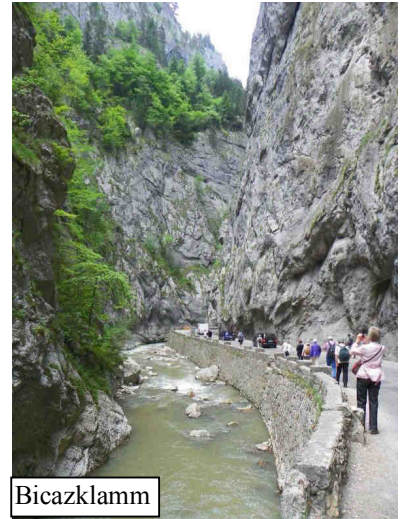
Die „Moldauklöster“ liegen in einem Gebiet, das rumänisch „Moldova“ heißt und von dem Flüsschen „Moldova“ den Namen hat. Nicht zu verwechseln mit der Moldau in Tschechien.

Die Klöster, Kathedralen und Kirchen, gleich welcher Religion sie angehören, sind fast alle im „orientalischen Stil“ erbaut, meist innen und außen mit christlichen Motiven bunt bemalt.



Braiesti

Die Erläuterungen zu Geschichte und Entstehung wurde uns von Magdalena und den arrangierten Betreuern dieser Gotteshäuser hervorragend dargebracht. In Suceava besuchten wir die Burg und machten ein ausgiebiges Mittagmahl mit Gulaschsuppe, Pfisterbrot und frisch gezapften Bier



Bicazklamm

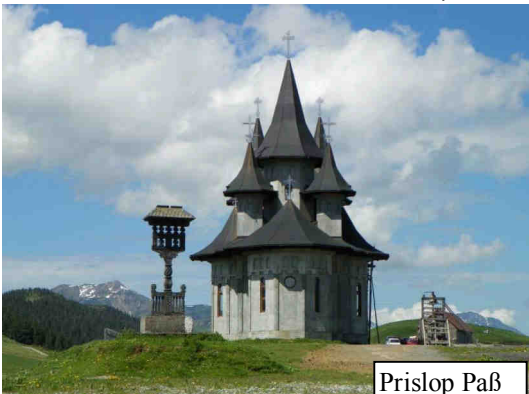
aus der Bordküche. Anschließend ging die Fahrt weiter zum Kloster „Voronet“. Sie führte uns zur Ortschaft „Braiesti“ die wir aber gemütlich zu Fuß durchwanderten und mit Einheimischen diskutierten. War ein netter Verdauungsspaziergang!

Das Kloster „Voronet“, ca. 8 km nach Gura Humorului wird auch die „Sixtinische Kapelle“ des Ostens genannt; und das ist mit Sicherheit keine Übertreibung.

Um etwas Abstand zu den vielen Klöstern und Kirchen zu bekommen, wurde besichtigten wir die Töpferei für schwarze Keramik in Marginea. Eine größere Anzahl schwarzer tönerner Artikel wechselten den Besitzer.

Ein besonderes Erlebnis war die Begegnung mit Schwester

„Tatiana“, die auch Schwester „Resoluta“ genannt wird, im Kloster „Moldovita“. Die Art ihrer Beschreibungen, erinnert stark an ihren weltlichen Beruf; sie war Lehrerin und dokumentierte dies durch den Zeigestock. Damit



Prislop Paß

machte sie uns auf die „Himmelsleiter“, den „biblischen Stammbaum“, die „Dreiteilung“ des Kirchenraums und vor allem auf die Farben im Außen- und Innenbereich aufmerksam. Wehe es drohte jemand aus Langeweile Desinteresse zu zeigen, schon schwang sie ihren Zeigestock.

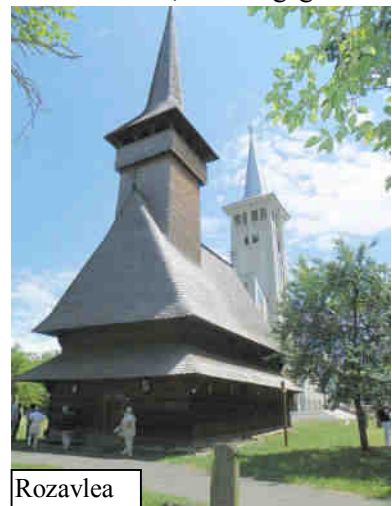
Im „Best Western“ Hotel in Gura Humorului, wo wir gegen 18.45 Uhr eintrafen, konnten wir uns von dem langen Tag erholen.

Noch war unser Programm in der „Bucovina“ nicht abgeschlossen.

Für den nächsten Tag (01. 06.) standen noch der Prislop Pass (1416 m), Borsa (Holzkirchen), das „Izatal im Maramures“, Bogdan Voda, Rozavlea, Birsana und Sighetu Mamatiei, sowie der „lustige Friedhof“ Vesel in Sapinta auf dem Plan, ehe wir nach Baia Mare zu unserem Hotel kamen. Durch einen heftigen Gewitterregen, musste der Friedhofsbesuch leider abgekürzt werden. Die Strassen durch Maramures waren wirklich nicht die besten und man sagt nicht umsonst, dass die Bewohner dieser Gegend noch wie vor hundert Jahren leben.



Voronet



Rozavlea

Rumänien - Moldauklöster



Sapinta

Am 02. 06. hieß es Abschied nehmen von unserer Reiseleiterin Magdalena, dem Land des „Dracula“ und Rumänien, das uns in unserer Einstellung zu diesem Land und seinen Bewohnern sicher einige Änderungen hinterlassen hat.

Über Satu Mare erreichten wir gegen 10.00 Uhr die rumänische/ungarische Grenze und ein letzter Gruß an das Land fast am Ende von Europa, denn seine Ostgrenze ist das Schwarze Meer.

„la Revedere“ Romania - (Auf Wiedersehen Rumänien)

„Jó napot“ Magyarország - (Guten Tag Ungarn)

Über Nyiregyháza, erreichten wir gegen 11.30 Uhr Tokaj. Bei unserer ersten Rast in Ungarn konnten wir uns mit „Langos“ stärken, ehe wir zur Weinprobe und Führung in den Rakoczy Keller in Tokaj starteten. Hier genossen wir lt. Ludwig XIV den „Wein der Könige, König der Weine“. Das Anbaugebiet „Tokaj-Hegyalja“ mit seinem Städtchen Tokaj ist Unesco Weltkulturerbe. Die Verkostung des goldfarbenen Likörweines, der seit dem 17. Jh. nur aus Trauben gekeltert wird, die nicht vor Oktober geerntet werden, verlockte natürlich zum Kauf. Wegen eines Unfalls hatte die Polizei die Hauptstraße nach Eger gesperrt und wir mußten uns eine andere Route suchen, was trotz Navi und unserer Reiseleiterin Kornélia Szádeczky nicht so einfach war. Wir befuhren teilweise auch schmale Feldwege. Mit etwas Verzögerung erreichten wir das Park Hotel in Eger. Wir unternahmen noch einen Stadtrundgang durch den Badekurort mit altem Kurbad und heißen Quellen.



Rakoczykeller

Am 03. 06. ging es über Gödöllő (Sissi Schloss), Gyöngyös, vorbei an Budapest nach der „heimlichen Hauptstadt ungarischer Künstler“ Szentendre (Sankt Andreas). In dieser Stadt ist das Museum von Margit Kovacs, eine Künstlerin, die aus Ton ihre Arbeiten fertigte. Dieses Museum besichtigten wir noch, ehe unser Bedarf an Kirchen und Museen etc. gedeckt war. Eine Pflichtbesichtigung stand uns ja noch bevor. Aber vorerst fuhren wir nach Visegrad, in Panonien, und aßen im Anblick der Burgruine „Visegrad“ ein „Ungarisches Gulasch“, extra für uns im Kessel gekocht. In Visegrad siedelten die Donau Schwaben. Sie wurden

Fischer und kamen so zu Ansehen und Reichtum. Nicht ausgelassen werden darf, wenn man schon am Donauknie ist, die Krönungskirche Stephan I.

„Esztergom“, auf deutsch „Gran“. 50 Jahre wurde an ihr gebaut und zur Einweihung kam der Habsburger Kaiser Franz Joseph I. und Franz Liszt hatte dazu die „Graner Messe“ komponiert. Unsere Reiseleiterin Kornélia verabschiedet sich hier und wir fuhren nach Győr zu unserem Hotel Rába.

Das Ende unserer 12 Tage Urlaubs-Tour war gekommen und um 08.30 Uhr brachen wir auf Richtung Westen, Grenze Österreich Ungarn nach Nickelsdorf.

„visontlátásra“ Magyarország - (Auf Wiedersehen Ungarn)

In München, um 17.20 Uhr angekommen, hatten wir knapp 3800 km hinter uns.

Es ging eine Reise, lang, etwas anstrengend aber sehr interessant zu Ende, die uns ein Land näher brachte, von dem sicher nicht alle schon so viel wussten.

Résumé der Reise:

Die Hotels und das Essen waren ausgezeichnet. Die Städte und Ortschaften sind sauber, Parks und Anlagen



mit Blumen bepflanzt. Die Häuser zum großen Teil neu gestrichen bzw. neu gebaut. Keine Belästigung durch Zigeuner. Die Straßen sind besser als ihr Ruf, nur in Moldova und Maramures sind einige Strecken schlecht. Es war insgesamt ein sehr positives Erlebnis!